

## PAPSTWAHL

13.3.13: Die Papstwahl ist angelaufen, wird sich wohl über einige Zeit erstrecken, da noch kein eindeutiger Favorit ausgemacht worden sein soll. Einige allgemeine Vorbemerkungen dazu seien gestattet!

Während der Papstwahl haben die stimmberechtigten Kardinäle ständig Michelangelos Gemälde über das Jüngste Gericht vor Augen, sehen vor sich den machtvoll wiederkommenden Gottmenschen, dessen Stellvertreter im allgemeinen all jene sein sollen, die sich ausdrücklich der Welt als 'Christen' vorstellen, im besonderen dann auch die Kirchenoberen als Nachfolger der Apostel als des gottmenschlichen Herrn nächste Mitarbeiter. Erfüllt nun der gottmenschliche Herr die Verheissung seiner baldigen Wiederkunft, um solcherart sein Weltallerlösungswerk konkret realistisch werden zu lassen, so erfüllt Er damit eo ipso sein Versprechen, wiederzukommen in der Hoheit des Vaters inmitten Seiner heiligen Engel, um damit eben besagtes Jüngstes Gericht zu vollstrecken - das Gericht damit auch über den Vatikan, die Kirchenoberen überhaupt, über die Kirchengeschichte als die von Ihm verfügte Heilsgeschichte, die sich menschlicher Unzulänglichkeit wegen nur allzu oft als Unheilsgeschichte produzierte, die als Heils- leider auch als Unheilsgeschichte geistliche Achse der auch profanen Weltgeschichte ist. So gesehen erinnert das Gerichtsgemälde Michelangelos an die Verantwortung der Verantwortlichen, deren primitiver Machthunger oft viel grösser war und ist als deren Verantwortungsgefühl. Nicht zuletzt Verantwortungslosigkeit nächster Mitarbeiter Benedikts liess diesen Papst resignieren und zu seinem historischen Schritt jenes Rückschritts bewegen, der diese gerade angelaufene Neuwahl notwendig machte..

Ein Martin Luther stand als scharf protestierender Kirchen-Reformator in der Nachfolge Jesu Christi, entfaltete sich als dessen Stellvertreter, als er das unheimlich scharfe Gerichtsurteil fällte: Der Antichrist sitzt im Vatikan. Also nicht zuletzt für diese Kleriker-Besatzung gilt das vom Johannesevangelium überlieferte Christuswort. "Die Welt muss erkennen, es gibt eine Sünde, eine Gerechtigkeit und ein Gericht", so auch für eine vatikanische Welt als Quintessenz der oftmals, heutzutage einmal mehr, weithin unchristlich verkommenen Kirchenwelt, keineswegs der nur katholischer Konfession.. Es gilt ebenfalls das Christuswort: "Wer viel hat, von dem wird viel verlangt", es gilt zuletzt: "Gib Rechenschaft von Deiner Verwaltung" - was Christus verband mit dem Bescheid über einen Unwürdigen: "Du kannst nicht länger mein Verwalter sein", auf welcher Linie es liegt, lässt Christus erkennen, wie sein endgültiges Gerichtsurteil nach dem Erdentode ausfallen kann :nämlich mit einer Neuordnung unserer hienieden vorgenommenen Rangordnungen, derzufolge: "Erste

werden Letzte, Letzte Erste sein", welches Christuswort als Aussage involviert: katholisch-orthodoxe Hierarchie gilt, jedoch solche in protestantisch-reformerischer, in evangelischer Relativierung, derzufolge, wiederum Christus zufolge, der der Grösste, der aller demütiger Diener ist.. .

Rangordnung hienieden ist nur Ebenbild dem göttlich-Dreieinigen Urbild, ist so als Teilhabe am Göttlichen verwurzelt im Absoluten des Einen Gottes in drei Persönlichkeiten. In ihrer Ebenbildlichkeit ist sie hienieden gleichzeitig relativ, wie ja Gott überhaupt als der Absolute Geschöpf zu werden geruhte, um unsere Menschlichkeit samt all ihrer oft himmelschreienden Relativität Teilhabe zu verschaffen an Seiner Absolutheit.

Wie die Orthodoxen sich unter den Bann des Apostels Johannes stellten, die römisch-lateinische Kirche unter dem Patronat des Petrus, so die reformatorischen Protestanten unter den des Völkerapostel Paulus. Petrus wird verehrt als der 'Heilige Vater', also auch und keineswegs zuletzt als Stellvertreter Gottvaters, von dem der natur- und wesensgleiche Sohn gesagt hat: "Der Vater ist grösser als Ich". Er ist eben von repräsentativer Führung der im Prinzip gleichrangigen Persönlichkeiten des Dreifaltigen Gottes. Paulus ist in bevorzugter Nachfolge des reformatorischen und entsprechend protestantischen Gottessohnes gleicher Gottheit, gleichen Wesens und Ranges wie der geschäftsbeflissene Verwaltungsfachmann Petrus. Beide sind vom Ursprung her entsprechender Verbundenheit, daher es nicht von ungefähr, erlitten beide in Rom den Märtyrertod, nachdem sie vorher im Dalmatinischen Kerker zusammenhockten. Gottmutter ist über beiden als die Heilige Geistin und allerseligste Ruah, die ihren vornehmsten Anwalt findet durch den Apostel Johannes als das bindende Glied zwischen Vater und Sohn..

Des hochgenialen Michelangelo Gerichtsgemälde hält also unseren Kirchenoberen, die sich zur Wahl treffen, ihre pausenlose Verantwortung vor Augen. Diese wahr-zunehmen ist alles andere als eine leichte Aufgabe, sollte vor allzu starkem Machthunger zurückschrecken lassen, wie Plato bereits vermerkte, der sei wohl der beste Politiker, der von allen Seiten bestürmt würde, einem Führungsposten nachzukommen, sich aber bis zuletzt schwer täte - nicht nur gespielt, versteht sich! - dieser Verantwortung nachzukommen.

An dieser Stelle sei es erlaubt, Persönliches einzuflechten: unter den Dämonen, die sich bei uns jahrelang meldeten und auf Wallfahrten begleiteten, war auch Teufel Nero, der sich entpuppte als der bei weitem wütendste, als oftmals direkt schreierischer Unhold, um damit im Gegensatz zu stehen zu den anderen. Lies frühere Berichte! Aus heutiger Rückschau lässt sich anfragen: Kam solch auffälliges Gehabe von ungefähr? Eigentlich nicht! Worauf könnte dieses wüste Gebrülle denn im

besonderen angespielt haben? Petrus und Paulus erlitten den Märtyrertod unter Kaiser Nero, die damit beispielhaft stehen für Nachfolger? Bislang nicht - aber das lange geheimgehaltene, inzwischen doch veröffentlichte III. Geheimnis von Fatima weiss es für die Zukunft anders, sagt ja den Märtyrertod eines Nachfolgers Petrus und nicht weniger seiner bischöflichen Mitarbeiter voraus. Heute lässt sich u.a. sagen: In gewisser, in geistlicher Hinsicht zwang martervolles seelisches Leid Benedikt zum vorzeitigen Rücktritt und den Vatikan zur Notwendigkeit gerade fällig gewordener Papstwahl.- Petrus selber warnte: der Teufel ginge umher wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen kann. Würde Teufel Nero aus seinem Käfig losgelassen, gälte sein Gebrüll nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar den Nachfolgern des Petrus und Paulus, wobei er seinen Angriff keineswegs auf blosses Geschrei beschränkt wissen will.

Vorgestellt hatte sich bei uns auch Dämon Caligula, der bekanntlich ebenfalls grausamer Christenverfolger war. Seiner Auskunft zufolge hätten die Teufel ihr Hauptquartier im Vatikan aufgeschlagen, weil geistliche Zentren dieser Art Hauptschaltstellen seien, von dem aus die Weltgeschichte aus den Angeln gehoben werden könnte. Sehen wir z.B., welche blutbespritzten Folgen die Kirchenspaltung - z.B. durch den 30jährigen Krieg -heraufbeschwor, muss solche Auskunft nicht unbedingt unwahrscheinlich klingen, wie auch das Versagen der Christenwelt den Aufzug eines Antichristen wie Hitler, in Russland Stalins, nach sich zog. Die Geheime Offenbarung wird im Kirchengvolksmund auch 'Apokalypse' genannt - wiederum keineswegs von ungefähr. Sie berichtet, wie anfangs, vor all unserer Zeiträumlichkeit, anlässlich der Prüfung der Engelgeschöpfe nach stattgehabter Freiheits-Entscheidung im Himmel ein Kampf entbrannte zwischen den bewährten Engeln und jenen, die bei der Prüfung durchfielen bis zum Abgrund der Hölle hinab. Der Gigantenkampf führte zum Rausschmiss der zu Teufeln abgearteten Engel aus dem Himmel. Diese fanden sich wieder in unserer Welt, vornehmlich konzentriert auf unsere Erdenwelt, die als geistlicher Weltallmittelpunkt beispielhaft steht für das gesamte Universum, so auch stellvertretend. Und wo nun findet die Erde selbst als geistliche Konzentrationsstätte wiederum ihre allerkonzentrierteste Konzentration? Nun, so der uns gewordene Bescheid: in deren geistlichen Stätten, selbstredend nicht zuletzt im Vatikan. Voraufgegangene Geschichte und jüngste Vorkommnisse a la Vatileak beweisen mehr als genug, , wie eben da auch der Engelkampf seinen weiteren Austrag findet, seinen weltentscheidenden, daher Martin Luthers Vorwurf und entsprechende Kampfansage, der Vatikan sei Hauptquartier des Antichrist, durchaus plausibel anmuten kann - wie uns das übrigens von einem mysteriösen

Nascensius Nazarenus ausdrücklich bestätigt wurde mit der Behauptung, dort sei sein Hauptaufenthaltort. Aber dabei dürfen wir um Gottes Willen nicht übersehen, wie Gott die Seinen nicht verlässt, wie also die guten Engel unter Führung St. Michaels ebenfalls dieserorts hauptquartieren, wie verhalten auch immer noch zunächst. Doch auch da gilt das Christuswort: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde." Alsdann wird uns klarwerden, wie einseitige Anklage nicht seins- und überseinsgemäss ist, weil dort, wo der Teufel, der hilfreiche Engel nicht fern, wobei wir selber - nicht zuletzt als Kleriker - durch unsere freie Wahl mitentscheiden, wer jeweils die Oberhand gewinnen kann. Wie der Mensch ohne Engel hilflos, so bedarf der gute Engel so der Menschen rechte Hand wie der Teufel seine menschlichen Handlanger.

Würden wir schliesslich nicht zuletzt durch die öfter schon erwähnte Altöttinger Bismack-"Depesche" belehrt: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf", könnte das sehr wohl auch eine Art geistlicher Wettervorhersage drohenden Sturmgewölks für den Vatikan, für die Kirche überhaupt bedeuten - einer Kirche, die heutzutage bereits durch extremistische Moslems der Christenverfolgung bislang weltweitens Ausmaßes sich ausgesetzt sehen muss.. Betont Paulus: wenn ein Glied leidet, leiden bald alle Glieder - so gewiss auch Herz und Hirn des Vatikans, der geistlichen Zentren in ihrer Steuerfunktion. Der tobende Sturm auf dem Meere kann sich wiederholen, jener, der die Apostel bewog, den schlafenden Herrn aufzuwecken, der denn auch kraft Seiner Gottmenschlichkeit mit einer Handbewegung den Orkan sich legen liess. Vorher freilich wars schon, als schlief Gott, gefalle sich in einer olympischen Erhabenheit, die sich unser armseliges Erdengewimmel nichts angehen liesse. Aber Christus tröstete seine Jünger und damit uns alle, Er sei bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt - jenes Ende, dessen die einen Papst wählenden Kardinäle durch Michelangeloses Gemälde unentwegt und eindringlich genug ansichtig zu werden haben. Und wie er unter uns vollgegenwärtig ist, das beweisen nicht zuletzt des öfteren schon geschilderte eucharistische Wunder, vornab in Lanciano,, neuerdings in Südkores Naju. In Lanciano ist noch nach 1200 Jahren zu sehen, wie das Fleisch und Blut, das aus einer konsekrierten Hostie heraustrat, bis heute so unverwest blieb, wie der Herr in der Eucharistie mitten unter uns und einem jeden von uns innerlich sein kann. Beachten wir: als der Mensch gewordene Gottessohn vor Seinem menschheitserlösendem Sühneleiden die Eucharistie einsetzte, sagte er: das ist mein blutzerfetzter Leib, der für euch dahingegeben wird - für die vielen, die guten Willens zur Mitarbeit bereit sein wollen, also nicht zuletzt für die Apostel selbst, die mit der Anrede 'für euch' ja ausdrücklich angesprochen wurden. Abschliessend sagte der

Herr: "Tut dies, sooft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis". Wir sollen also bei der Eucharistiefeier eingedenk sein, um welches hohen Preis diese eucharistische Teilhabe am Gottmenschlichen und damit am Genuss der Frucht des zentralen Paradiesesbaumes erstritten und furchtbar erlitten werden musste. Aber das Gut, das durch solches Lösegeld uns geschenkt wurde, ist des Höchsten, des Allerhöchsten Gutes, des göttlichen durch Vermittlung des Menschlichen. Weil dieser Leib des Herrn verblutend zerfleischt wurde, deshalb konnte aus ihm emanieren der Weltleib zur Neuen Schöpfung und so auch dessen Weltseele und Weltgeist, in der im Sinne der hypostatischen Natur Jesu Christi menschliche Natur und göttliche Übernatur bei aller Verschiedenheit und Geschiedenheit in allerinnigste Einheit gebracht sind, analog der Verschiedenheit und unzertrennbaren Einheit der Drei Persönlichkeiten des Einen Einzigen Gottes.. Daher urquillt aus der Eucharistie eine gottmenschlich geadelte Schöpfung als Vollendung der wiedergewonnenen Paradieseschöpfung. Da findet alle Partialwahrheit des Pantheismus als vollendeter Panentheismus ihre eigentliche Absolutwahrheit.

Freilich, wer mitfreuen sich kann, muss zunächst einmal mitleiden, ein wenig miterleiden, was diesem Sühneopfer abverlangt wurde, er muss im eigenmenschlichen, entsprechend beschränkten Bereich miterlösend werden, im Sinne auch von: Ohne Fleiß kein Preis, zumal nicht solcher. Wer sich dazu hienieden nicht oder - was zumeist bei Christenmenschen der Fall - halbherzig dazu entschloss, der muss es nach dem Tode in läutender Übewerlt nachholen, da freilich unter unendlich erschwerten Bedingungen, nämlich solchen übernatürlicher Überdimensionalität. Was das in unserem konkreten Zusammenhang bedeutet? Es steht zu befürchten ein Läuterungsprozess, stehe an. der auch und im besonderen Grade sogar für die Kirche not-wendig ist, ein Läuterungsprozess eines Fegefeuers auf Erden, das in Analogie zum jenseitigen Fegefeuer jenes unheimlichen Feuers werden kann, wie es die Geheime Offenbarung mit Hinweis auf Apokalypse profetezte, auch und keineswegs zuletzt für gläubige Christen. In diesem Sinne betonte der Apostel Paulus: "wie das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben.", so auch freiheitlichen Versagens wegen das Läuterungsfeuer, wie betont hienieden, vollendet im Jenseits, daher apokalyptisches Leiden nur hienieden eine Gnade sein kann, sowenig das zunächst uns einleuchten mag, daher wir anfragen möchten: warum lässt Gott solches Leiden zu?! - Wir verehren die Gottmenschmutter auch als "Königin der Armen Seelen". Da könnte es nicht abwegig, vielmehr sogar naheliegend sein, zu verweisen auf nicht wenige Madonnenbildnisse und -figuren, die, wissenschaftlich streng untersucht, weinende, sogar blutweinende Tränen vergossen, z.B. auch in Südkoreas Naju. Maria nimmt Teil an unseren Leiden, stärkt uns, damit wir ertragen, was zu unserer Läuterungskur vonnöten und im feurigen

Thermalwasser zwecks Gesundung ausgehalten werden muss. - Vollendete Läuterung wird auszustehen sein von den Nachfolgern der Apostel, darüberhinaus der Profeten, der Charismatiker aller Colör, erst im jenseitigen Läuterungsort, über dessen Existenz zwar gelehrt, an dessen Existenz aber keineswegs immer aufrichtig genug geglaubt wurde, daher z.B. auf nicht wenige Theologen, auf nicht wenige Vatikanler auch das Christuswort zutrifft: "Hört auf ihre Worte, ihrer Taten achtet nicht." Doch da wir aufrichtig evangelisch sein wollen, also aus dem Evangelium nichts auslassen dürfen, muss sogar erinnert werden an die Strafreden Jesu Christu über Farisäer und Schriftgelehrte als die Theologen seiner Zeit: "wehe euch, ihr kommt selber nicht in den Himmel hinein, versperrt sogar den Zugang denen, die hineinwollen." Was damals galt, gilt selbstverständlich auch für uns, gilt überhaupt bis zum Ende unserer Zeiträumlichkeit, die ohnehin vor den Augen des Ewigen nur wie ein Augen-Blick, eine entsprechende Einheit, ein grosses Ganzes, analog dazu, wie es selbstredend apostolische wie profetische, überhaupt charismatische Sukzessionen geben muss, damit die Kirche überhaupt weiterexistieren kann, jene Kirche, die zuletzt sogar ohnehin nur noch eine bedauernswerte "Restschar" bilden soll, eine von sich aus hilflos "kleine Herde". Wir erleben zurzeit den vorausgesagten Massenabfall in unserem ehemals christlichen Abendland. Wo wir ohne Sukzession hinkommen müssen, das legen z.B. Verhältnisse nahe, die keine pfarrseelsorgerliche Betreuung mehr erfahren können, einfach weil der Nachwuchs fehlt, weil selbst bei weithin arbeitslos gewordenen europäischen Jugendlichen Theologemangel zu beklagen ist, daher z.B. unsereins als inzwischen 86jähriger sich fragt, ob er nicht alles Studieren und Schreiben verabschieden und sich noch als berufstätiger Theologe bewerben soll. Geht die Entwicklung so weiter, benötigen wir noch so etwas wie einen geistlichen 'Volkssturm', in dem das Jugend- oder Greisenalter keine Rolle mehr zu spielen hat. Aber Gott sei Dank gibts ja noch genügend Nachwuchs und entsprechende Sukzession in der afroasiatischen Welt, nicht zuletzt in Lateinamerika, von denen zurzeit nicht wenig Latinos nach Nordamerika auswandern. Hoffentlich gelingt dabei fruchtbare Zusammenarbeit mit den überwiegend evangelischen Nordamerikanern, damit christuswohlgefällige Oikumene vorankommen kann. .

heute, am 13.3.13 höre ich mehr als einen Kommentar darüber spekulieren, worauf eine kommende Kirchenregierung, nicht zuletzt also der Papst, hinarbeiten soll. Verschiedentlich bekomme ich zu hören, ein benötigter Reformpapst müsse ehrgeizig sein, um sich den Anforderungen gewachsen zeigen zu können. Ich füge sofort hinzu: aber er darf nicht den bei uns Ersündern stets lauern den Entartungsgefahren der Machtsucht erliegen. Wir sind eines Triblebens in der Dreifaltigkeit

von Sexualität, Macht- und Besitztrieb, die entsprechend unserer Erbsündlichkeit gespalten sind in Natur und Unnatur, alle drei Grundtriebe gleicherweise. Aber wenn ich nun in der Pressestimmen höre, wie 'ehrgeizig' ein Reformpapst sein müsse, kann mir aufgehen, wie prinzipielle Triebfeindlichkeit unnatürlich, also abzulehnen, weil leibfeindlich ist. Doch ist sofort hinzufügen: Leibfreundschaft darf nicht einer Trieberfallenheit werden, die unweigerlich zuschlechtert in Leibfeindschaft und deren Ekel umschlägt. Menschenleben ist halt ein schwierig zu bemeisterndes Leben, ein Ausgleichsstreben zwischen Extremen, bedarf dringend guter Erziehung.

Im übrigen, so sage ich mir nachmittags, steht wahrscheinlich noch kein Endspurt der gestern erst angelaufenen Papstwahl zu erwarten, daher ich mir Zeit erübrigen kann, weiterzuschaffen an meinem Diokletian-Lesedrama, dessen letzter Teil, den der Bezugnahme auf heutige Aktualität, ich gerade dazu verfasse, um es in Bälde ins Internet verfrachten zu lassen. Als ich mich dann um 20 h zum Abendessen nach unten in die Küche verfüge, traue ich meinen Ohren und Augen nicht, als das Fernsehen berichtet, es sei soeben jener berühmte weisse Rauch aufgestiegen, der den vor dem Peetersdom harrenden Gläubigen das gelungene Ende der Papstwahl signalisiere. Der Name des Gewählten, hoffentlich auch Erwählten, kann noch nicht bekanntgegeben werden. Ist es zum Abendessen auch schon spät geworden - abends ist meine Hauptmahlzeit - jetzt lasse ich mir gerne weitere Zeit, um nicht verpassen zu müssen, wie das Fernsehbild mir den neuen Papst ins Bild setzt. Es ist schon toll, wie wir dank moderner Technik mit den Gläubigen vor dem Petersdom einer Gemeinschaft, eines Herzschlages werden können. So sind wir über all die Kilometer hinweg gemeinsam gespannt, wer wohl der neue Papst sein werde. Wissen wir auch noch nicht, wer, eins ist genau zu wissen: gleich wird ein Vatikansprecher auf dem Balkon sich zeigen, um zu verkünden: "habemus papam" - auf keinen Fall: habemus mamanan! Bis zu solcher Ansage wird wohl noch einiges Wasser den Tiber herunterlaufen oder eines anderen Stromes, an dem dann der Papst bzw. die Päpstin ihre Zelte hat aufschlagen können. Bis dahin also dauerts wohl noch eine Weile. Zu verwundern bräuchte es eigentlich nicht- Die durch göttliches Schöpfungswerk inganggesetzte Evolution erstreckte sich über einen Zeitraum von 13 1/2 Milliarden Jahren hinweg, was uns beweist: der Ewige hat Zeit genug, kann sich also auch in der Entwicklung des Ausbaus seiner auf an sich unüberwindbaren Fels gebauten Kirche Zeit lassen. Daraus ergibt sich weiterhin: wir beschränkte, entsprechend begriffsstutzige Menschen können als Erbsünder Wandel samt deren Umbrüchen schwer nur verkraften, aber wir sollten uns auch nicht schuldigmachen durch Sturheit und Starrheit, die als entsetzliche Gegenreaktion nur allzuleicht Revolutionen

heraufbeschwören können - wofür uns die nunmehr bereits ein halbes Jahrtausend quälende Kirchenspaltung ein Beispiel liefern muss.

Warten wir also auf besagte Durchsage, die heutzutage noch einseitig verfasst sein muss: habemus papam. Mein Blick fällt aufs heutige Datum, was mich leise auflachen lässt: es ist der 13.3.13. Heute also schlugs tatsächlich 13, hoffentlich im positiven Sinne.

Endlich ist es soweit. Wir erfahren: neuer Papst ist Jorge Maria Bergoglio, der amtieren wird als erster Papst aus Lateinamerika. Schon erscheint er im Fernsehbild. Mein erster Eindruck: er wirkt wie ein Dorfpfarrer, wie ein Pastor einer Gemeinde, um insofern prototypisch zu stehen für einen 'Pastor', der seinem Namen alle Ehre machen kann. ein 'guter Hirte' zu sein, als solcher ein würdiger Stellvertreter des gottmenschlichen Herrn als des bei weitem besten aller guten Hirten, um z.B. gleich dem Pfarrer von Frankreichs Ars ein wirklich heiligmässiger Pastor uns werden zu können, unbedingt auch 'sollte'. Zunächst einmal erscheint er als das Gegenteil seines professoralen Vorgängers Ratzinger.

Erst recht spitze ich die Ohren als es heisst: dieser erste Papst aus Lateinamerika nennt sich Franziskus I. Er ist wohl in jeder Beziehung der Erste, als solcher hoffentlich auch einer der Besten, als Papst Franziskus der Erste ein richtiger Zweiter Franziskus entsprechender Heiligkeit, der diesmal im Gegensatz zu dem ersten Franziskus zum Priester geweiht, sogar zum Hohenpriester. Ob er selbst als Priester dem heiligen Franz gleichwertig werden kann? Den Rang ablaufen kann er ihm auf keinen Fall, will er in seiner Demut bestimmt auch nicht. Ich verehrte immer schon Franziskus als den grössten Heiligen nach Paulus, nicht erst, nachdem ich durch bestimmt echte Medien erfahren durfte, mein persönlicher Schutzpatron sei eben dieser Franziskus. Lies frühere Aufzeichnungen!

Kunststück, das ich nicht fertigbringen will, Kunststück wärs für mich, nicht spontan an mein vor Jahrzehnten verfasstes Franziskus-Drama zurückzudenken, das einen Hauptakzent darauf legt, im lutherischen Sinne den Gegensatz herauszustellen zwischen tumbetor Franziskus und einen römischen Papst - damals wars mit Innozenz III. gleich der weltmächtigste der weltmächtigen mittelalterlichen Päpste, denen Franziskus seine franziskanische Armut als evangelisches Ideal vor Augen stellte, wobei es schon einem Wunder gleichkam - der einer wunderbaren Traumvision, die ihn Franziskus als den Retter der zusammenstürzenden Weltkirche vorstellte, - wenn dieser den Franziskus Stifter seines Franziskanerordens werden liess. In meinem Drama schildere ich in einer geschichtsgetreu wiedergegebenen Szene, wie Franziskus sich als Sohn eines schwerreichen Tuchhändlers vor genau hiesigen Petersom hinsetzte, um seine Purpurkleidung mit einem vorübergehenden Bettler zu vertauschen. Und nun diese wundersam

schöne Szene: auf just diesem Petersplatz erscheint ein Papst, nicht als ein wiedergekommener III. Innozenz, vielmehr unter dem Namen: Franziskus I.! Da gelang er, der Sprung vom evangelisch schlichten Franziskus zum erhabenen Papst! Wenn's beliebt wie ein Symbol für zukünftige Wiederannäherung und nachfolgender Wiedervereinigung zwischen römisch-katholischen und Christenmenschen, die ehrlich bemüht sind, ihrem Ehrennamen 'evangelisch' auch wirklich Ehre zu machen.. In mehr als einer Hinsicht darf es sogar heißen: Es nähert sich Realisierung des Idealbildes: ein Martin Luther als Papst! Ich komme auf diesen Gedanken, weil ich mein Franziskus-Drama abschloss damit, wie zuletzt Franziskus selbst in seinem Reformationsorden scheitern und den Vorsitz niederlegen musste, weil Mitbrüder wie Bruder Elias nicht in seinem franziskanischen Sinne evangelisch werden wollten, die ihnen zugemutete Rolle für zu schwer befanden.. - Übrigens versuchte die vatikanische Behörde damals, den Augustinermönch Luther in seinem Reformeifer zu temperieren, indem sie ihm einen Kardinalsposten anbot. Klugerweise ging Martin Luther nicht darauf ein. Mehr als ein Kardinal erlag im Vatikan einem Giftanschlag, Luther geisselte den Vatikan nicht ohne Partialrecht als ein Hauptquartier des Antichrist.

Wenn sich Gelegenheit ergibt, könnte ich mein vor etwelchen Jahrzehnten konzipierte Franziskus-Drama aus heute gegebenem Anlass nocheinmal überarbeiten und dabei ein wenig weiter ausarbeiten, z.B. indem ich den in diesem Drama ebenfalls amtierenden unsterblichen Apostel Johannes Papst Innozenz den III. sagen lasse, er fände demnächst in dem Bettler vor seiner Haustüre namens Franziskus einen würdigen Nachfolger im Amt, welche Vorhersage dieser selbstredend mit einer lässigen Handbewegung mitleidig vom Tisch fegen wird - aber das Drama kann den Unsterblichen Johannes einmal kurz, aber tief Atem holen und den soeben gekürten neuen Papst als Franziskus I. auftreten lassen, per eingeblendetem Fernsehbild. Es handelte sich um eine Blitzlichtaufnahme, die dem III. päpstlichen Innozenz als lächerliches Spukgebilde erscheinen kann, aber das heutige Publikum wirds besser wissen. Freilich, dieses mein Franziskus-Drama hat in der Welt hiesiger Wirtschaftswunderkirche und entsprechender kapitalistisch-materialistischer und dementsprechenden Rationalistheologen keine Chance der Aufführung. Aber was auf dem Theater nicht aufgeführt wird, kann in der Wirklichkeit umso realistischer über die Bühne gehen, z.B jene kirchenpolitische, die soeben mit einem Papst Franziskus I. Welturaufführung erlebt.

Zunächst einmal gilt hic et nunc: Seit Jugend kenne ich das Lied, das Franziskus preist als 'Vater der Armen'. Auch so gesehen dürfte es recht sinnvoll sein, wählt der Papst aus Lateinamerika den Namen Franziskus I. Er kommt ja aus einem Land oftmals himmelschreiender Armut. Es ist

mehr als Zufall, wenn in diesem Lateinamerika jene so genannte 'Befreiungstheologie' erwuchs, die die vaticanische Behörde scharf unterdrückt unter dem Vorwand, sie sei marxistisch, entsprechend atheistisch unterwandert. Ein solcher Vorwurf gegenüber diesem neuen Papst namens Franziskus I. ist unhaltbar, geradezu absurd. Gewiss muss es Gewaltentrennung geben zwischen Kirche und Staat, aber das kann Politiker nicht daran hindern, den unbedingt notwendigen Versuch zu unternehmen, evangelisch-franziskanische Idealität mit ihren Forderungen nach christlicher Nächstenliebe zu realisieren, dementsprechend ins praktische Leben zu verfließen. Freilich, da müssen wir uns daran erinnern, wie die - für kapitalistisch einseitige Wirtschaftsordnung typische - Kluft zwischen arm und reich nicht zuletzt in Lateinamerika allzu krass geraten ist, zum Schaden der Armen, eigentlich nicht einmal zum sonderlichen Nutzen der ohnehin schon Reichen. Nicht zuletzt lateinamerikanische Kirchenoberen, die auf Milderung sozialer Ungerechtigkeit drängten, sahen sich in des Wortes voller Bedeutung der 'Lebensgefahr' ausgeliefert, der mehr als einer von diesen ehrwürdigen Männern auch zum Opfer fiel. Beten wir, damit einem lateinamerikanischen Papst Franziskus I. nicht gleiche Gefahr droht - eine Gefahr, der z.B., der polnische Papst Johannes Paul II. um Haaresbreite das Leben gekostet hätte, in gewisser Hinsicht auch des oftmals erbarmungslosen Kampfes zwischen Kapitalismus und Sozialismus wegen. Franziskus möge seinem Jünger als Papst Franziskus I. Schutzpatron sein! - Wir verwiesen bereits auf Fatimas III. Geheimnis, das den Märtyrertod eines Papstes samt bischöflicher Getreuer voraussagte.

Kommentatoren verweisen darauf, wie dieser neue Papst aus dem Jeuitenorden hervorging. Damit war er als Franziskus I. auch der erste Jesuit, der Papst wurde, nicht nur vornehmlicher Berater des Papstes, was des Jesuitenordens Programmatik war. Irgendwie scheint er wohl auf verschiedenen Gebieten gleich einer der Ersten zu sein! Er legte sich nun ausgerechnet als Jesuit besagten Papstnamen Franziskus zu, eines Ordensgründers, der in mancherlei Beziehung ein Konkurrent des Ordens der Jesuiten. Wofür das für mich persönlich ein Beweis? Wie es tatsächlich so etwas geben dürfte wie göttliche, durch Engel und Heilige, hier durch Franziskus, vermittelte Inspiration - als heilsamer Widerspruch zu nur allzu häufigen teuflischen Eingebungen, der im Laufe der Geschichte bereits Petrus sich durch Christus höchstpersönlich bezichtigen lassen musste, selbstredend nicht wenige seiner Nachfolger. Ein Jesuit, der sich mit seiner gelungenen Namengebung vorstellt als besonders franziskanisch orientiert? Ich kannte in meiner Jugend einen Oberen des Franziskanerordens, den ich anfangs verehrte, mir aber nicht in bester Erinnerung verblieb, von dem ich sagte: er wäre in seiner

Verschlagenheit und unchristlichen Weltbeflissenheit besser Jesuit geworden.

Christus sagte seinen apostolischen Mitarbeitern: "seid einfältig wie die Tauben und klug wie die Schlangen". Lt. Evangelium ist die Taube ein Symbol für den Heiligen Geist. Wenn einer der 'Tauben', dann Tierfreund Franziskus. Doch in einem gilt: der Heilige Geist bzw. die Allerseligste gottmütterliche Ruah ist auch göttlich-absolut vollendeter Inbegriff aller gegläuckten coincidentia oppositorum, so auch weiser diplomatischer Klugheit, mit deren Hilfe der Entartung teuflischer Verschlagenheit gewehrt werden kann. Parsival tumbetor als Papst und entsprechender Gralskönig, muss auch ein Meisterstrategie sein. Das eine schliesst das andere nicht aus - welches Meisterstück selbstredend ohne Gottes Segen nicht gelingen kann. Niemals darf ein Papst gewordener Franziskus I. von der Unbedenklichkeit des Franziskus zeitgenössischen Innozenz III. sein, der noch des Läuterungsprozesses bedürftig sein soll, daher wir ihn hiermit gerne der Fürbitte von Papst Franziskus I. empfehlen, was mit hundertprozentiger Sicherheit die uneingeschränkte Zustimmung des heiligen Franziskus im Himmel findet.

Erwähnenswert könnte in diesem Zusammenhang sein: während der Militärdiktatur in Argentinien gerieten zwei Jesuiten in Todesgefahr, weil sie dem Anheimgen nicht stattgeben wollten, ihre für notleidende Menschen hilfreiche Position zu räumen. Der nunmehr neue Papst war Ordensobere und forderte seine Mitbrüder auf, ihre unhaltbar gewordene Stellung zu räumen, sich auf flexiblen Rückzug zu verstehen. Besagte Jesuiten gaben dem Ersuchen ihres Ordensoberen nicht statt, wurden darüber tatsächlich zu Märtyrern. Als ich das hörte, war mein erster Gedanke: gibt es hier eine - allerdings entferntere - Analogie zum Verhalten Papst Pius XII.? Was hätte die Klugheit geboten? Die katholische Kirche hat noch nie ermuntert zu einem Martyrium, das Moslems auffordert, selbstmörderisch zu werden, hat vielmehr eindringlich gefordert, solange wie möglich unnötigem Martyrium auszuweichen so lange, bis die Situation eine Zuspitzung erfährt, in der es nur noch die Wahl gibt zwischen Abfall oder Glaubenstreue. Das war die Haltung der Kirche von den Zeiten der Frühkirche an. In meinem Diokletian-Lesedrama schildere ich einen Fall, in dem ein Gläubiger unnötig das Martyrium erstrebte, um im entscheidenden Moment aus Todesangst abzufallen. In zahllosen Fällen war es in der Katakombenkirche anders gelagert, worüber Christenmenschen sich als heroische Märtyrer bewährten.

Der heilige Franziskus war wohl der grösste Sohn seines italienischen Volkes. Bemerkenswert dürfte es schon sein, wenn dieser sich Franziskus I. nennende Papst grosselterlicherseits italienische Vorfahren hatte. Damit ist dem Papst als Pontifex, als Brückenschlager, auch in dieser Hinsicht

eine Aufgabe des Brückenschlagens vorgegeben; denn mit dieser Wahl eines Mannes italienischer Wurzel ist der Brückenschlag von Europa zur lateinamerikanischen Erdenwelt besonders trefflich gelungen.

Immer wieder können wir durchs Fernsehen Teilhabe gewinnen an den jubelnden Menschenmassen, die sich vor Freude nicht zu lassen wissen, weil dem ehemaligen Bettler Franziskus mit Papst Franziskus I. der Sprung vom Petersplatz in den Petrusdom so erfolgreich gelingen durfte. Die Menschen wirken richtig 'enthusiasmiert', und das in des Wortes voller Bedeutung. Enthusiastisch und entsprechend selig sein heisst ja, in Gott seinzudürfen, mit der Gottmenschenmutter Maria ein Magnikat anzustimmen des Ausrufes: Hochpreiset meine Seele Gott den Herrn, der gnädig herabgeschaut auf seine niedrige Magd, hier auf den Gottesknecht Papst Franziskus I. Solch ein Jubel der Tausenden darf anmuten wie ein Vorspiel der uns verheissenen Teilhabe an himmlischen Heerscharen der Engel- und Menschenköre, wie sie die Geheime Offenbarung andeuten. Solcher Offenbarung wird durch Kundgebungen dieser Art als irdische Analogie ein Nachdruck verliehen, der uns im Glauben an Ewige Seligkeit stärken kann.

Übereinstimmend stellen die Kommentaren fest: an Überraschungen fehlt es bei dieser Papstwahl nicht, nicht zuletzt getroffener, allgemein nicht vorhergesehener Auswahl des Nachfolgers Petri wegen. Das kann anmuten als ein Beispiel, wie unvorhergesehen göttliche Vorsehung sich anlassen kann, analog dazu, wie Gott eben der der ganz Andere ist, daher gilt: der Mensch denkt, Gott lenkt. - Ist nun dieses Papstes Wahl und Namengebung überraschend genug, so könnte dies Auftakt sein dafür, wie seine Ära es nicht fehlen lassen könnte an Überraschungen, z.B. an Reformen, zu denen er gleich symbolhafte Zeichen gab. Äussere Geschehnisse könnten platzgreifen, deren Überraschungen uns überrumpeln und zu notwendigen Neuerungen bewegen könnten, die heutzutage noch nicht für möglich gehalten werden. Gottes Heiliger Geist lenkt die Papstwahl, und dann wohl auch den gewählten Papst selber durch Inspirationen und Tatkraft, den göttlichen Eingebungen mit Hilfe der Engel tatkräftig nachzugeben. Freilich, die Vatikanbesatzung lehrt: Gottes Gnadenwirksamkeit abverlangt freiheitlich bewährte Mitarbeiter - bei deren Versagen der Teufel Spielraum bekäme

Der Schreibende ist an die 10 Jahre älter als der bereits auch schon 76jährige Papst Franziskus I. Wird meine Wenigkeit noch persönlich Erkleckliches von dieses Papstes Wirksamkeit mitbekommen? Das ist alles andere als recht wahrscheinlich. Bei Durchsicht von Todesanzeigen drängt sich mir häufiger der Gedanke auf: warum soll ich eigentlich Tagesfragen von Politik und Wirtschaft stärkere Beachtung schenken, zumal wenn solche Fragen über zukünftig notwendig werdende

Entwicklungen spekulieren. An den Fingern der Hand sind die Jahre für einen 86jährigen abzählbar. Schon in der kommenden Nacht könnte ich mich wiederfinden in der Überwelt und deren Perspektiven, die schliesslich von den uns hienieden beschäftigenden so unterschiedlich sind eben wie die Überwelt sich von unserer Welt unterscheidet. Die Überwelt galt den Denkern immer schon als die 'ganz Andere'. Freilich, was 'ganz anders', kann in einem ebenfalls ganz ähnlich sein, daher Verstorbene nach dem Gesetz der Wechselwirkung des miteinander Analogen sehr wohl auf uns Einfluss zu nehmen vermögen, z.B. der heilige Franziskus auf einen Papst, der sich Franziskus I. nennt, um mit solcher Namengebung eben dessen übernatürliche Fürbitthilfe anzurufen. - Allerdings auch im negativen Sinne muss Gemeintes gelten. Glaubwürdige Besessenheitsfälle wurden bekannt, in denen z.B. Hitler sich meldete- Das erste Wort Papst Franziskus I. an seine auf dem Petersplatz versammelte Gemeinde war nicht: Ich segne euch - vielmehr die Bitte: betet für mich! In diesem Sinne bete ich, der Namens- und Schutzpatron Franziskus möge dem neuen Papst zuhilfekommen, damit er seinem Ehrennamen möglichst viel Ehre machen kann. Und dann hören wir gerne, wenn der neue Papst hinzufügte: nunmehr will auch ich euch gerne segnen! Die Segnenden und Bittenden rufen einander!